

Wenn Mario dies alles wüsste

Bär Mario Die langjährigen Turbulenzen rund um den Zoo Hasel in Rüfenach



SCHEINT GELASSEN Ob Bär Mario gelitten hatte oder nicht – von all den Diskussionen hat er vermutlich nichts mitgekriegt. ROGER DOELLY

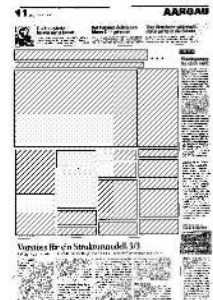
Bär Mario reist am Donnerstag nach Worbis. Damit nimmt die jahrelange Kritik von Tierschützern, die Marios Gehege im Zoo Hasel beanstandet hatten, ein Ende.

LORENZ FRISCHKNECHT

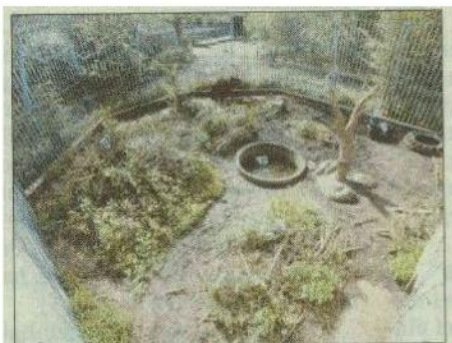
Wenn morgen Donnerstag Braunbär Mario sein Gehege im Zoo Hasel verlässt, geht ein langes Kapitel zu Ende. Es ist ein Kapitel vorab in Marios Biografie: Der 24-jährige Bär wird im Alternativen Bärenpark im deutschen Worbis auf 250-mal mehr Platz herumtollen dürfen. Es ist auch ein Kapitel in der Geschichte der Aargauer Bärenhaltung: Mario ist nach Emma und Max, die vor sechs Jahren aus

Biberstein ebenfalls nach Worbis gebracht wurden, der letzte Bär im Kanton. Es ist schliesslich ein Kapitel in der Geschichte des Tierschutzes: Über zwei Jahrzehnte stand Marios Gehege im Kreuzfeuer der Kritik. Tierschützer tadelten, Zoo-Besitzer und Pächter verteidigten, und Behörden relativierten die Tierhaltung, an der juristisch nichts zu beanstanden sei. Eine Chronologie zeichnet die turbulente Zeit nach.

1982: Braunbär Mario wird im Zoo Basel geboren. Mit 11 Jahren kommt er nach Rüfenach. Im Laufe der Jahre gestaltet das Pächterehepaar Willi und Eveline Friedli den Käfig tiergerechter; heute



Argus Ref 23545593



ZOO HASEL In diesem Gehege in Rüfenach lebte Mario bis anhin. VIER PFOTEN



EMMA UND MAX Seit sechs Jahren wohnen die Bibersteiner in Worbis. VERA FAUPEL

stehen hier Büsche, ein Kletterbaum, eine Badewanne. Die Pächter setzen viel Eigenkapital ein. 1997 erhält der Zoo Geld aus dem Lotteriefonds. Die Verbesserungen waren jahrelang vom Aargauischen Tierschutzverein (ATs) und dessen Präsidentin Cynthia Lerch gefordert worden.

ENDE DER 90ER-JAHRE: 1999 erreicht die öffentliche Kritik ihren Höhepunkt. Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken (VgT), forderte damals: «Entweder verschwindet der Bär oder der ganze Zoo.» Der ATs setzt sich erneut für den Bären ein und kritisiert vor allem die eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten und die Ausstattung, die dem natürlichen Lebensraum nicht gerecht würden. Im April nimmt Kantonstierärztin Erika Wunderlin einen Augenschein vor Ort. Sie stellt fest, dass das Bärengehege den Bestimmungen des Tierschutzgesetzes entspricht.

4. OKTOBER 1999: Der VgT führt in Rüfenach eine Demonstration durch. Die Polizei rückt an und zieht wieder ab. Die Pächter verstehen die Welt nicht mehr. Sie tun alles für ihren Bären, der Vorwurf der Tierquälerei schmerzt.

FRÜHLING 2000: Für Emma und Max, die beiden anderen Aargauer Bären in Biberstein, zeichnet sich eine glückliche Lösung ab. Die Organisation Animal Trust erfährt via diese Zeitung von den Bären und rettet die beiden im April in den Alternativen Bärenpark in Worbis.

JULI 2000: Der Gemeinderat Remigen lehnt ein Gesuch des VgT für eine erneute Demonstration ab. Der VgT reicht beim Regierungsrat eine Beschwerde gegen den Entscheid ein und bekommt im Februar 2001 Recht.

SOMMER 2004: Das Veterinäramt unterzieht den Zoo einer unangemeldeten Kontrolle. Dabei wird bestätigt, dass keine Vorstösse gegen das Tierschutzgesetz vorliegen. «Die Tierhaltung im Kleinzoo pauschal als Schandfleck hinzustellen, erachten wir als unfair», teilt Kantonstierärztin Erika Wunderlin im September mit. Sie ortet dennoch Verbesserungspotenzial, verweist aber auf die geringe Finanzkraft der Kleinzoo-Besitzer. Ebenfalls im September reicht die Grossratsfraktion der Grünen eine Interpellation ein. Die Politiker fragen, ob der Regierungsrat «den Missstand weiterhin zu dulden gedenke».

JANUAR 2005: Nach vier Monaten antwortet die Regierung, die Tierhaltung widerspreche nicht den eidgenössischen Vorgaben. Die kantonale Gesetzgebung zugunsten einer artgerechten Tierhaltung zu verschärfen, sei unmöglich; der kantonale Vollzug habe sich nach dem Tierschutzgesetz des Bundes zu richten.

SOMMER 2005: Mehrere Tierschutzorganisationen – darunter die Stiftung für Bären in Worbis und Vier Pfoten – sowie Privatpersonen treten an den Zoo heran. Sie wollen erneut dabei helfen, die Tierhaltung zu verbessern oder den Bären gar an einen anderen Platz zu bringen.

MÄRZ 2006: Der Regierungsrat lehnt eine Beschwerde des VgT gegen das Veterinäramt ab. Der VgT war im September 2004 der Ansicht, dass dieses «die tier-

quälerische Haltung von Bär Mario im Zoo Hasel dulse». Die Beschwerde hätte ohnehin keine Wirkung mehr, denn gleichzeitig wird publik, dass Bär Mario und die anderen Wildtiere (Tiger, Panther, Pumas, Paviane) den Zoo verlassen sollen. Besitzer Rolf Wernli unterschreibt später einen Vertrag mit der Organisation Vier Pfoten. Er will den Zoo in einen Streichelzoo umwandeln und die Leitung seiner Tochter übergeben.

ANFANG MAI 2006: Vier Pfoten hat im Alternativen Bärenpark in Worbis einen Platz gefunden. Dort wird Mario zur von Emma und Max gegründeten «Aargauer Exklave» stossen. Morgen Donnerstag, 6. Juli, soll der Transport stattfinden.